

# Schöne neue Digitalwelt

„CEBIT“: Größte Computermesse wird kleiner – Viel 3D, neue Handys und andere „Spielchen“

**A**m vergangenen Samstag ging in Hannover die „Cebit 2010“, die weltgrößte Computermesse, zu Ende. Ein Erfahrungsbericht.

Die Cebit baut ab, hatte seit 20 Jahren die niedrigste Ausstellerzahl. Statt acht Tage wie etwa 1987 oder 2003 lief die „Cebit“ nur von Dienstag bis Samstag. Dennoch: Ich habe viel Neues gefunden.

## 3D noch nicht ausgereift

Vor allem schätzte ich die iF-Design-Ausstellung, die die schönsten und begehrtesten Geräte in zwei Sälen versammelt, von Fahrrädern über messerschmale Fernseher und Laptops bis zu Handys und Holztischen. Dann sah ich viel 3D, also stereoskopisch anzusehende Filme, blieb dabei aber enttäuscht: Die Verfahren sind teuer und inkompatibel, man braucht immer eine extra Brille, Filmmaterial besteht hauptsächlich aus Computerspielen in 3D (Der automatischen Umwandlung von flächigen Filmen in räumliche traue ich nicht: Das kann auf Dauer nicht gut gehen). Immerhin gibt es für „Gamer“, Spieler, 23-Zoll-3D-Displays um 300 Euro (z. B. Acer GD245HD, LG 3D gaming) und Laptops (Acer Aspire 5740DG € 800), dazu aktive Shutter-Brillen (ca. 200 Euro); die Grafikkarte muss ebenfalls 3D-fähig sein. 3D-Heimkino sah ich nur als Projektor für den Partykeller. Die Aufnahmetechnik muss erarbeitet werden, wie das Berliner Heinrich-Hertz-Institut mit einem Nachbearbeitungssystem zeigte. 3D-Selbstdrehen geht praktisch noch nicht; ich fürchte eher, dass es einem beim Ansehen von Hobby-3D-Filmen schlecht wird. Also abwarten.



Versuchen wir's mal in 3D: die deutsche Kanzlerin Angela Merkel und ihr spanischer Kollege Jose Luis Rodriguez Zapatero auf der „Cebit 2010“.

JOCHEN LUEBKE

## Neue Telefonnachrichten

Für Mittelstand und Kleinbüro war die „Cebit“ die Messe schlechthin. Beim Telefon hat sich die IP-Telefonie über Lan voll durchgesetzt, entweder mit eigenem Server im Haus (Asterisk auf Linux, Microsoft Office Communication Server R2) oder top-modern als „Centrex“: „Central“, das heißt in einer öffentlichen Telefonzentrale stehend, als „Exchange“, Vermittlung. Vodafone hat seine zentrale, aus Sicht des Kunden ausgelagerte Telefonanlage vorgestellt, die erstmals feste und mobile Telefone aller Beteiligten wirklich vereint, etwa in der Chefsekretärin-Kommunikation. Die zugehörigen Sip-Telefone, neuerdings auch schnurlose, kommen zumeist vom mittelständischen Unternehmen Snom in Berlin (70 MA), in Südtirol beispielsweise bei Raiffeisen-Online zu haben. Das TR69-Protokoll lässt IP-Endgeräte zentral von oben her konfigurieren. Der inzwischen weltweit größte (und inkompatible) Telefondienstleister Skype hat schon Übergänge zu Sip, dem Standardprotokoll für VoIP, im Beta-

Für mich ist AVMs Fritz-Box nach wie vor das Universalanschlussgerät ans Internet, mustergültig stromsparend, selbst nachträglich Software-auffrischbar, vielseitig wie kein anderes. Die neue Fritz-Box 3370 sendet jetzt drei „Datenstrahlen“ (3-fach-Mimo), kommt damit auf bis zu 450 Mbit/s oder einfach noch einmal die Hälfte weiter. Ach, könnte man doch Fernseher, Kameras und sonstige Heimelektronik auch neu „flashen“, mit frischer Software betreiben. Bei Handy-Betriebssystemen wird das gerade üblich. Microsoft propagiert seine Business-Dienste, virtuell im Hausnetz oder ausgelagert bei „Cloud-Services“. Office 2010 sollen sich fünf Millionen Nutzer seit November 2009 als Beta geholt haben. Auf Wunsch läuft es gratis „in der Wolke“ und soll bald auch am Handy verfügbar werden.

Bei Hantz sah ich wieder das praktische Normal-plus-Skype-Schnurlostelefon „Dualphone 3088“ und für Motorradfahrer eine schöne neue Gegensprechanlage, „Sena SMH10“, die am Helm montiert wird. Dank Bluetooth Klasse 1 reicht der Funk bis zu 900 Meter weit, für bis zu

vier Personen und ein Handy oder Navi: 180 Euro pro Person. Eine W-Lan-funkende SD-Fotokarte („Eye-Fi“) teste ich gerade, bin aber noch nicht überzeugt.

## Zahlen mit Zeigefinger

Fortschrittlich fand ich das Bezahlen an der Supermarktkasse mit dem bloßen Zeigefinger. Natürlich geht das am schnellsten, wenn man seinen Fingerabdruck einmal hat registrieren lassen. Die Supermarktkette Rewe testet z. B. in Köln Günther Mulls Finger-Leser; Zitat einer Kassiererin: „Geld kann man zu Hause vergessen, die Karte verlieren, den Finger nicht.“

Unpassend und doch sehr publikumswirksam fand ich die zwei Hallen (eher Höhlen) voller „Gamer“, die sich im Halbdunkel mit virtuellen Monstern maßen, wilde Rennen führen, den „Timid Tigers“ lauschten oder „ganz im Zeichen des Trash Country Punk Rock“ den „Boss Hoss“ und 20 anderen Bands. Das soll dann eine Musikmesse gewesen sein.

Die „Cebit“: Kinderspiele für Kids, für Geschäftsleute gute Gespräche.

FRIITZ JÖRN

